

## Fasch-Ouvertüren aus Johann Sebastian Bachs Notenbibliothek?

In seinem Aufsatz „Die französische Ouverture (Orchestersuite) in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts“<sup>1</sup> verwies Hugo Riemann auf zehn, ehemals in der Leipziger Thomasschulbibliothek aufbewahrte Orchestersuiten von Johann Friedrich Fasch, von denen er aufgrund des Quellenbefundes zu erkennen glaubte, daß sie aus Johann Sebastian Bachs Notenbesitz stammen.

Bedingt durch Kriegs- und Nachkriegsereignisse ist von diesen Handschriften nur eine einzige auf uns gekommen: der Stimmensatz zu einer B-Dur-Suite für 2 Oboen, Fagott, Streicher und Basso continuo.<sup>2</sup> Riemanns Behauptung, daß die Umschläge zu den von ihm erwähnten Fasch-Ouvertüren eigenhändig von Johann Sebastian Bach geschrieben worden seien, kann durch die vorliegende Quelle allerdings nicht bestätigt werden. Dessen ungeachtet steht diese in direktem Zusammenhang mit einem der beiden Leipziger Collegia musica. Die Titelseite zeigt eindeutig die Schriftzüge Carl Gotthelf Gerlachs,<sup>3</sup> des Musikdirektors und Organisten an der Leipziger Neukirche von 1729 bis 1761. Als Altist, Violinist und Cembalist war Gerlach – wie verschiedene Quellen erkennen lassen<sup>4</sup> – seit 1729 eng mit Bachs Collegium verbunden, und vor diesem Hintergrund ergab sich auch, daß er die Leitung des studentischen Ensembles von 1737 bis 1739 interimistisch und (spätestens) 1744 dann endgültig übernahm.<sup>5</sup> Das vorliegende Aufführungsmaterial enthält folgende Stimmen:

1. *Bassono* = Schreiber I<sup>6</sup>, die erste Seite dieser Stimme ist als Titelblatt verwendet worden.
2. *Oboe I* = Schreiber I
3. *Oboe II* = Schreiber I

<sup>1</sup> In: *Musikalisches Wochenblatt* 30, 1898/99, Nr. 1–9, besonders S. 113–115 und 129–130; vgl. auch H.-J. Schulze, *Johann-Friedrich-Fasch-Quellen in Leipziger Bibliotheken*, in: Studien zur Aufführungspraxis und Interpretation von Instrumentalmusik des 18. Jahrhunderts, H. 24, Johann Friedrich Fasch (1688–1758), Wissenschaftliche Konferenz in Zerbst am 5. Dezember 1983 aus Anlaß des 225. Todestages, Konferenzbericht, S. 87f.

<sup>2</sup> Stimmen, Thomasschule Leipzig (ohne Signatur) in Verwahrung des Bach-Archivs (Nationale Forschungs- und Gedenkstätten Johann Sebastian Bach der DDR), vorübergehend im Stadtarchiv Leipzig.

<sup>3</sup> Zur Identifizierung seiner Schriftzüge vgl. BJ 1978, S. 33ff. (H.-J. Schulze).

<sup>4</sup> Auf Gerlachs Mitwirkung im Bachischen Collegium musicum weisen u. a. mehrere Abschriften von italienischen Kammerkantaten von N. A. Porpora (Leipzig MB, Sammlung Becker III. 5. 24 und III. 5. 25) und von A. Scarlatti (Leipzig MB, Sammlung Becker III. 5. 27), die der Musikdirektor der Neukirche zum Teil in Zusammenarbeit mit J. L. Dietel um 1734 anfertigte. Vgl. dazu auch BJ 1981, S. 68 (A. Glöckner).

<sup>5</sup> Vgl. W. Neumann, *Das „Bachische Collegium Musicum“*, BJ 1960, S. 5ff.

<sup>6</sup> Die Schriftzüge dieses Kopisten haben eine entfernte Ähnlichkeit mit denen des von A. Dürr (vgl. Dürr Chr 2, S. 154) als Anonymus Vh bezeichneten Schreibers.

4. *Violino Primo* = Schreiber II<sup>7</sup>
5. *Violino Secundo* = Schreiber II
6. *Viola* = Schreiber I
7. *Cembalo* (unbeziffert) = Schreiber I

Hinzu kommt noch eine von Hugo Riemann sicherlich zu Aufführungszwecken neu ausgeschriebene *Violino-1*-Stimme.

Die vom Schreiber I kopierten Stimmen (Fagotto, Oboe I und II, Viola und Cembalo) enthalten als Wasserzeichen die Buchstaben S W, doppelstrichig, am Falz; das Papierformat beträgt  $42 \times 35$  cm (unbeschnitten). Die vom Schreiber II angefertigten Stimmen (*Violino Primo*, *Violino Secundo*) enthalten als Wasserzeichen: Blatt a) Heraldische Lilie, zwischen Stegen; Blatt b) Monogramm, doppelstrichig, zwischen Stegen (ähnlich NBA IX/1, Nr. 73); das Papierformat beträgt  $44,5 \times 34,8$  cm (beschnitten). Offenbar sind uns hier zwei Quellenschichten überliefert.

Das zweite Wasserzeichen ist in ähnlicher Gestalt auch in Bachs Originalhandschriften nachweisbar. Es findet sich in der *P 179* zugehörigen Organo-Stimme (= BWV 96), in *St 400* (= BWV 234), *P 180*, ab S. 97 (= BWV 232) und schließlich in *P 65* und *St 12* (= BWV 195). Nach den jüngsten Untersuchungen von Yoshitake Kobayashi<sup>8</sup> sind diese Quellen in die Jahre 1747 bis 1749 zu datieren, und wir können – wenn auch mit der gebotenen Vorsicht – davon ausgehen, daß der vorliegende Stimmensatz in diesem Zeitraum (beziehungsweise in den angrenzenden Jahren) hergestellt wurde.<sup>9</sup> Es ist deshalb kaum anzunehmen, daß er in irgendeinem Zusammenhang mit einer Aufführung des Werkes unter Johann Sebastian Bachs Leitung steht, da der Thomaskantor zu jener Zeit die Direktion über sein Collegium musicum bereits an Gerlach abgegeben hatte. Dafür spricht auch die Tatsache, daß im Stimmenmaterial keinerlei Revisions Spuren von Bachs Hand, hingegen solche von Gerlach zu beobachten sind. Diese hat Riemann denn auch durch Bleistifteintragungen gekennzeichnet, in der Annahme, sie stammten aus der Feder des Thomaskantors. Da er hier Gerlachs Schriftzüge mit denen Bachs verwechselte, scheint ziemlich sicher, daß auch die übrigen von Riemann angeführten Fasch-Ouvertüren einen vergleichbaren Quellenbefund aufwiesen: Titelblätter und Eintragungen nicht von Bachs, sondern von Gerlachs Hand.

Auf die Herkunft unseres Materials aus der Notenbibliothek des Organisten

<sup>7</sup> Die Notenschriftformen dieses Kopisten haben eine auffallende Ähnlichkeit mit dem von Y. Kobayashi als Anon. N 4 bezeichneten Schreiber (vgl. BJ 1988, S. 31f.). Dieser ist in folgenden Originalmaterialien J. S. Bachs nachweisbar: BWV 8 (*Violino I concertato*, *Violino II concertato*, *Violino II*, *Viola aus Thom 8*), Kantate „Die mit Tränen säen“ von Johann Ludwig Bach (*St 305*, Hauptstimmen) und Kantate „Durch die herzliche Barmherzigkeit“ von Johann Gottlieb Goldberg (SPK *Mus. ms. 7918*, Hauptstimmen). Möglicherweise repräsentieren die vorliegenden Stimmen zur Fasch-Ouvertüre ein späteres Stadium der Notenschriftformen des Kopisten (um 1750?).

<sup>8</sup> BJ 1988, S. 59, 61f.

<sup>9</sup> In etwa gleicher Zeit kopierte Gerlach vier Orchestersinfonien von Gottlob Harrer (Leipzig MB, Sammlung Becker III. 11. 43), sicherlich ebenfalls für Aufführungen des von ihm geleiteten Collegium musicum.

Jan. 11. 02

No 22

Kopiert H.R.

IX

Op. 10

Ouverture B $\flat$ .

a

2 Oboi

2 Violini

Viola

Fagotto

con

Cembalo

Fagot

Bibliotheca  
Scholae Thomanae  
Lipsiensis.

Johann Friedrich Fasch, Ouvertüre B-Dur, Titelblatt von der Hand Carl Gotthelf Gerlachs mit Eintragungen Breitkopfs

und Musikdirektors der Leipziger Neukirche weist noch eine andere Tatsache: Zunächst ist festzuhalten, daß es sich bei den vorliegenden Stimmen um eine sogenannte Stammhandschrift aus dem Besitz des Leipziger Verlegers Johann Gottlob Immanuel Breitkopf handelt. Dies bezeugen Breitkopfs Eintragungen mit roter Tinte auf dem oberen Rand des (im übrigen von Gerlach geschriebenen) Titelblattes: „Racc. IV.“ und „No 22.“ (siehe Abbildung). Der Verleger annoncierte das Werk erstmalig in seinem nichtthematischen „Verzeichniß Musicalischer Werke, . . . Erste Ausgabe. Leipzig, in der Michaelmesse 1761“, S. 49, als „Fasch, J. F. Maestro di Capella di Princ. d' Anhalt. Zerbst. . . VI. Ouyertures à 7 Voci, 2 Oboi, 2 Violini, Fagotto, Viole e Basso. Raccolta IV. 7 thl.“

In Breitkopfs thematischem Verzeichnis (Teil V) von 1765<sup>10</sup> wird die Ouyertüre nochmals auf Seite 18 annonciert. Zusammen mit den anderen, von Riemann angeführten Fasch-Ouyertüren gehörte sie ganz sicher zu den „Gerlachiana“,<sup>11</sup> also zu jenen Musikalien, welche die Firma Breitkopf spätestens im Sommer 1761 aus Gerlachs Besitz erworben hatte.<sup>12</sup> Nicht restlos zu klären ist hingegen, wann und auf welchen Wegen die Ouyertüren in die Bibliothek der Leipziger Thomasschule gelangten. Ob die im Handschriftenkatalog der Firma Hoffmeister & Kühnel von 1805<sup>13</sup> unter den Nummern 21 bis 25 annoncierten Fasch-Ouyertüren mit Breitkopfs obenerwähnten Angeboten von 1761 und 1765 in direktem Zusammenhang stehen, läßt sich nicht eindeutig sagen. Auffallend ist freilich, daß in diesem Verzeichnis (wie auch in Breitkopfs Angeboten von 1765) jeweils sechs Kompositionen zu einer Sammlung (Raccolta) zusammengefaßt sind. Da diese Materialien, wie der Katalog vermerkt, größtenteils aus dem Nachlaß von Johann Adam Hiller (1728–1804) stammen, wäre folgender Provenienzzug denkbar: Hiller könnte jene Fasch-Ouyertüren von Breitkopf erworben haben, um sie im „Großen Concert“, das von 1763 bis 1771 unter seiner Direktion musizierte, aufzuführen. 1804 oder 1805 gelangten diese Materialien zusammen mit den anderen Musikalien aus seinem Nachlaß in den Besitz des Leipziger Verlagshauses Hoffmeister & Kühnel und zwischen 1805 und 1823 in den Bestand der Thomasschulbibliothek. Im „Catalog der, der Thomas-Schule zu Leipzig gehörigen Musikalien“,<sup>14</sup> den der Thomaskantor

<sup>10</sup> *Catalogo de' Quadri, Partite, Divertimenti, Cassat. Scherz. ed Intrade o Francese Ouyertvres a Diversi Stromenti. Parte V<sup>ta</sup>.* 1765, S. 18: „VI. Ouyertures del Sigr. FASCH, a 7 Voci. 2 Oboi, 2 Viol. Viola, Fagotto e Basso. Racc. IV. (Nr.) V.“

<sup>11</sup> So in einem Brief C. Ph. E. Bachs vom 9. April 1772 an Breitkopf bezeichnet (siehe: E. Suchalla, *Briefe von Carl Philipp Emanuel Bach an Johann Gottlob Immanuel Breitkopf und Johann Nikolaus Forkel*, Tutzing 1985, S. 18f.).

<sup>12</sup> Vgl. dazu auch A. Glöckner, *Handschriftliche Musikalien aus den Nachlässen von Carl Gottbelf Gerlach und Gottlob Harrer in den Verlagsangeboten des Hanses Breitkopf 1761 bis 1769*, BJ 1984, S. 107ff.

<sup>13</sup> *Erste Fortsetzung des Catalogs geschriebener, meist seltener Musikalien, auch theoretischer Werke, welche im Bureau de Musique von Hoffmeister et Kühnel zu haben sind.* – NB. Größtenteils aus J. A. Hiller's Nachlaß., S. 28f.

<sup>14</sup> Stadarchiv Leipzig, *Stift IX A 35*, fol. 44; diese Quelle wurde erstmalig herangezogen von C. Fröde, *Die Bach-Handschriften der Thomasschule Leipzig, Katalog*, Vorbemerkung, S. 5, in: Beiträge zur Bach-Forschung, Heft 5 (1986).

Christian Theodor Weinlig im Jahre 1823 angelegt hatte, sind sie auf Seite 44 aufgeführt.

Zu welchem Zweck die Thomasschule solche Materialien nach 1800 anschaffte, läßt sich schwer sagen. Vielleicht wollte man Musikalien, die der Thomaskantor Johann Adam Hiller ehemals besessen hatte, für die Bibliothek des Alumnats zurückgewinnen, obgleich einige Stücke (wie die Fasch-Ouvertüren) damals ohne praktische Bedeutung waren.

Auch wenn Faschs B-Dur-Ouvertüre – soweit wir heute wissen – von Bach nicht aufgeführt wurde, so gehörte sie doch zum Repertoire des Collegium musicum, dessen Leitung Johann Sebastian Bach (spätestens) im Jahre 1744 an Carl Gotthelf Gerlach übergeben hatte. Möglicherweise verhält es sich mit den anderen, von Riemann in seinem Aufsatz erwähnten Ouvertüren<sup>15</sup> ähnlich. Vielleicht stammten auch sie nicht aus dem Besitz Bachs, sondern aus der Notenbibliothek Gerlachs? Leider läßt sich in dieser Frage heute keine Klarheit mehr schaffen.

*Andreas Glöckner* (Leipzig)

---

<sup>15</sup> Gemeint sind die von Riemann aufgeführten Kompositionen von Christoph Förster und Johann Joseph Fux.